

Lindenstraße 2-4



Vorderansicht der SPD-Parteizentrale zur Zeit der Weimarer Republik.

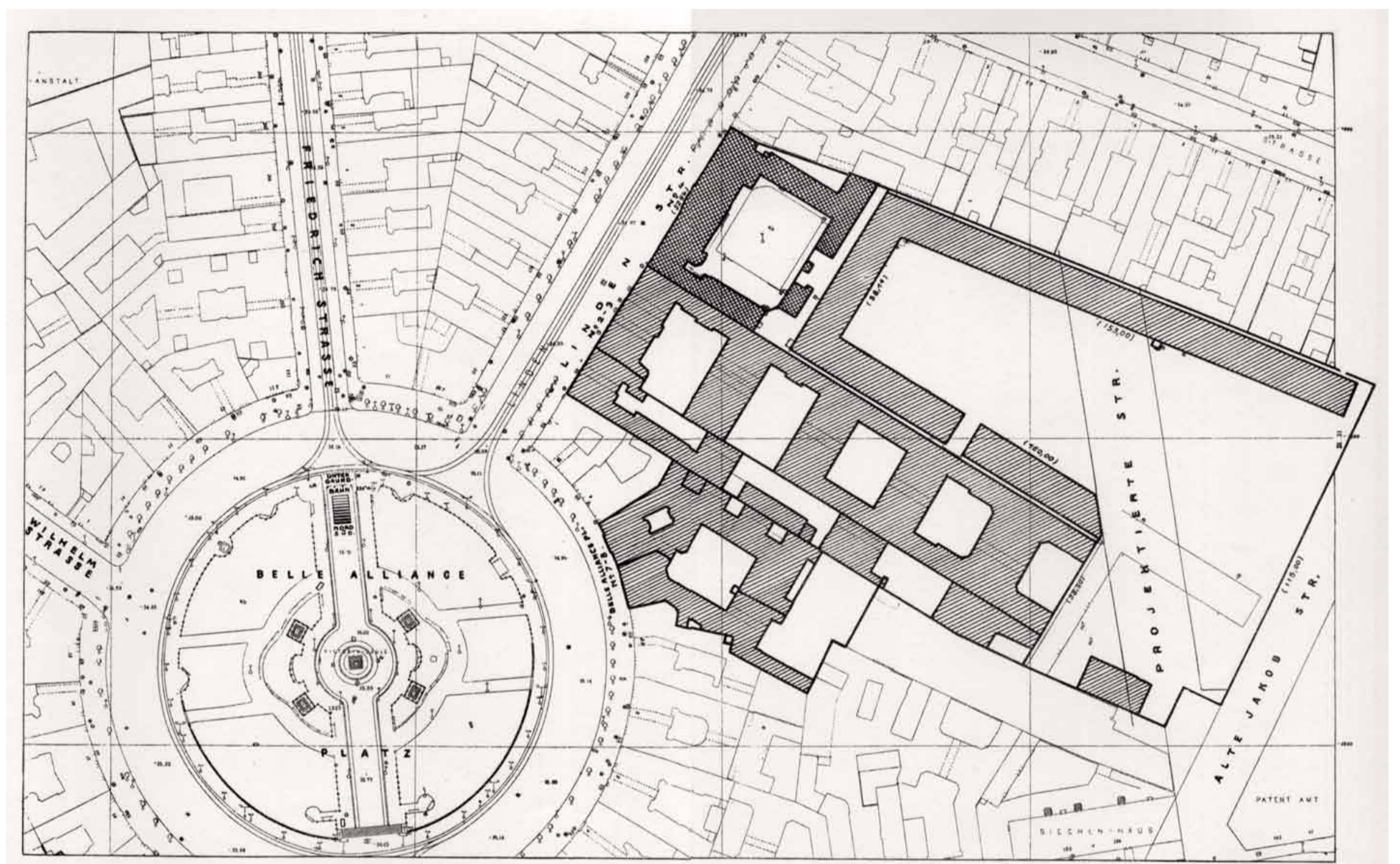
Parteizentrale der SPD bis 1933. Lindenstraße 2-4.

Von hier bis zum Mehringplatz und zur Alten Jakobstraße erstreckte sich früher ein großer Gewerbekomplex mit zehn Höfen. Bis zum Verbot 1933 hatten dort der Parteivorstand der SPD, die Parteischule, das Parteiarchiv sowie Verlag, Buchhandlung und Druckerei des Parteiorgans *Vorwärts* ihren Sitz. Die von dem Architekten *Curt Berndt* 1902/04 errichteten Gebäude wurden nach schweren Kriegsbeschädigungen 1962 abgerissen. Der historische Standort Lindenstraße 2-4 ist wegen der Veränderung des Straßenverlaufs der Lindenstraße heute nicht mehr erkennbar.

Die 1875 aus dem Allgemeinen Deutschen Arbeiterverein (ADAV) und der Sozialdemokratischen Arbeiterpartei Deutschlands hervorgegangene Sozialistische Arbeiterpartei Deutschlands gab sich auf dem Parteitag in Halle 1890 den Namen *Sozialdemokratische Partei Deutschlands*. Nach Auslaufen der Sozialistengesetze (1878 bis 1890) konnte sie ab Ende 1890 wieder öffentlich auftreten. Neben der SPD-Reichstagsfraktion, deren Überleben das liberale Reichstagswahlrecht gesichert hatte, sollte die schnell wachsende Partei in Berlin, der Hauptstadt des Deutschen Reiches, ein politisches Zentrum erhalten.

Zunächst fand das Büro des Parteivorstandes Platz in der Wohnung des Parteisekretärs *Ignaz Auer* (1846-1907) in der Katzbachstraße 9. Nach einem Übergangsquartier in der Kreuzbergstraße 30 bezog der Parteivorstand der SPD 1905 ein Gebäude nicht weit von hier an der Lindenstraße 69, wo bereits seit 1902 Redaktion, Verlag und Druckerei der Tageszeitung *Vorwärts* sowie die *Vorwärts*-Buchhandlung ihren Sitz hatten.

1906 zog die SPD-Parteischule in die Lindenstraße 3. 1912 wurde das gesamte Areal Lindenstraße 2-4 erworben. Finanziert wurde das durch Sammlungen unter den SPD-Mitglie-

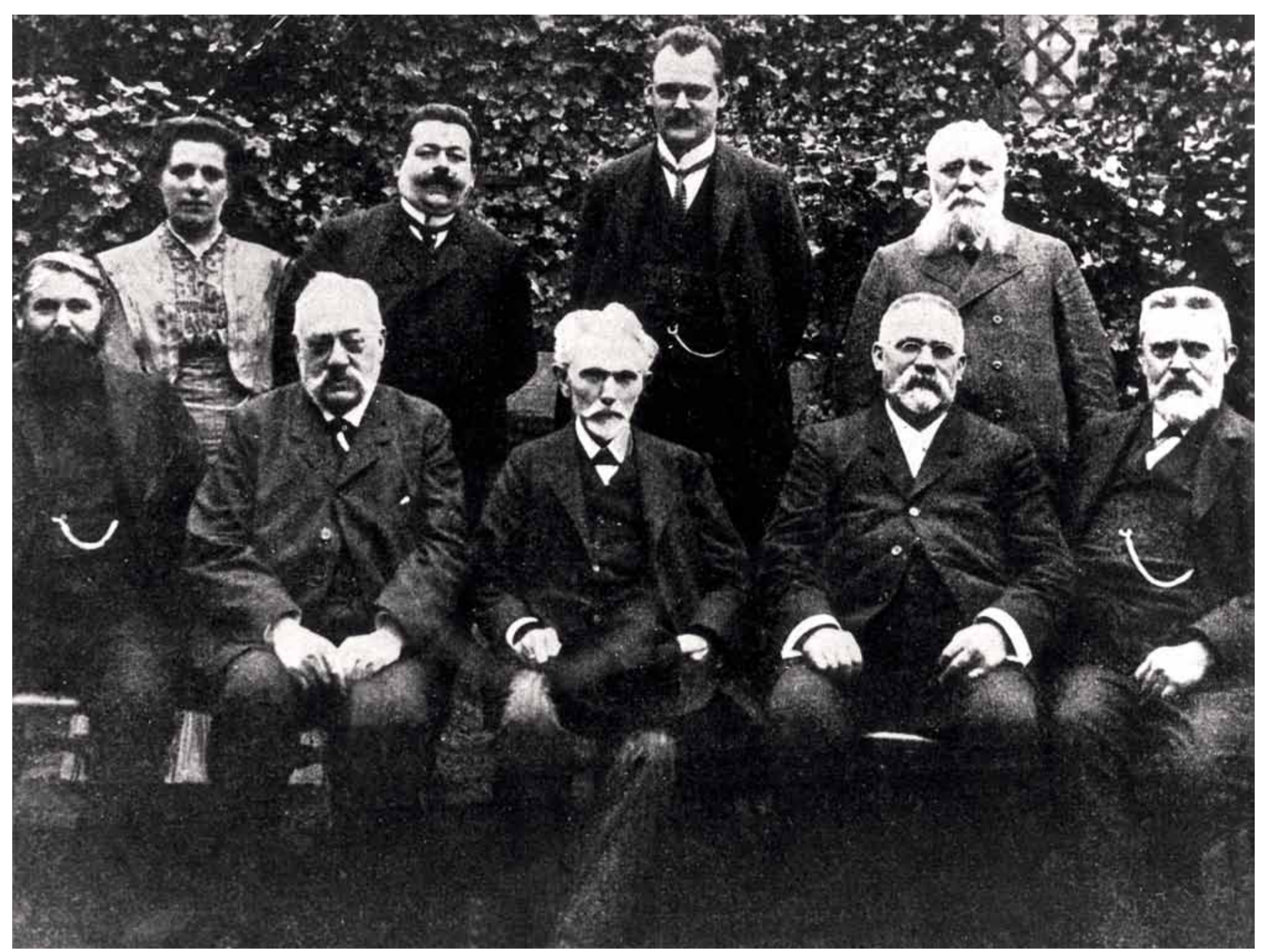


Der Plan zeigt den historischen Standort. Das im Zweiten Weltkrieg stark zerstörte Viertel wurde in den 1970er Jahren neu bebaut.

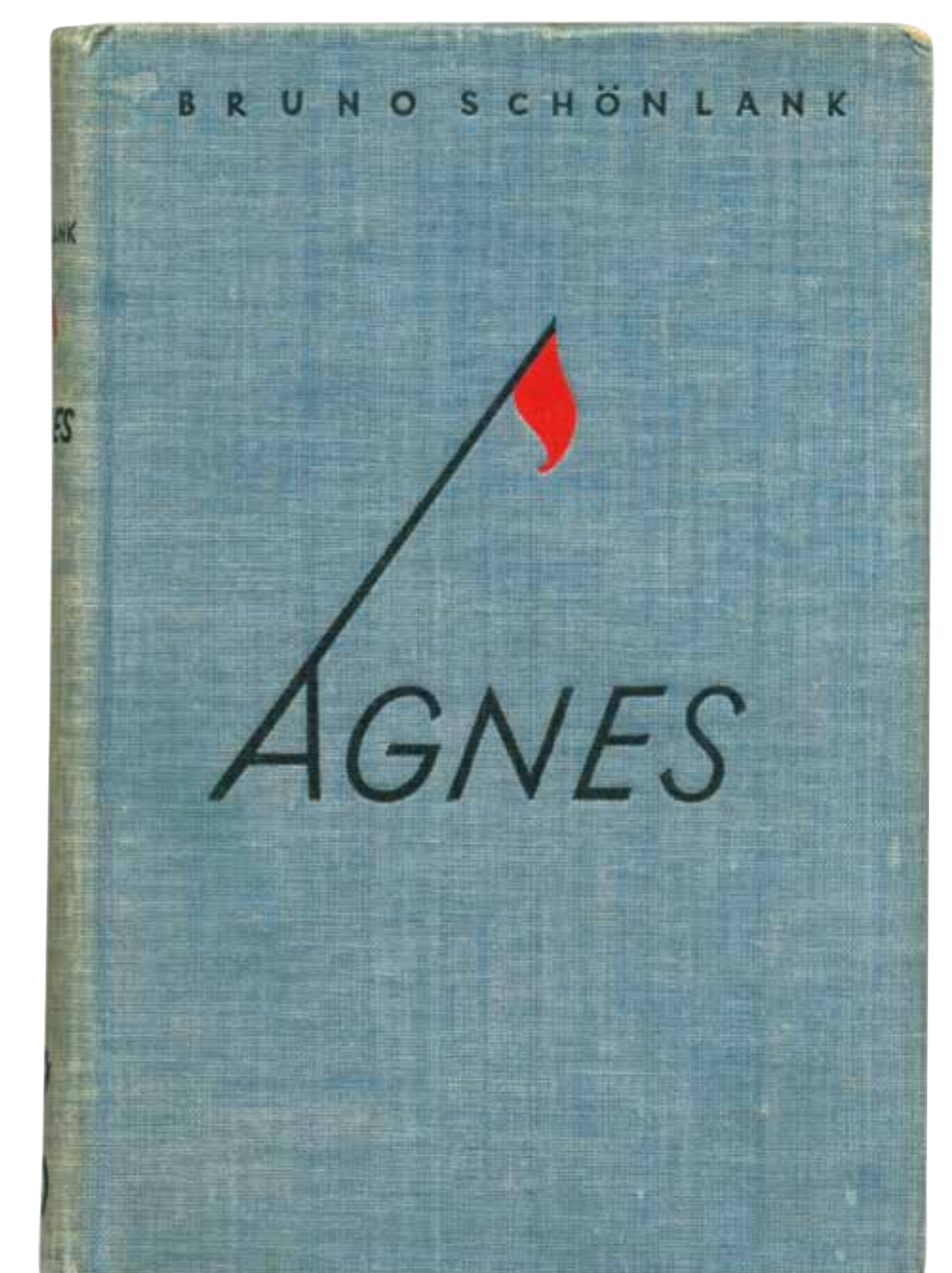
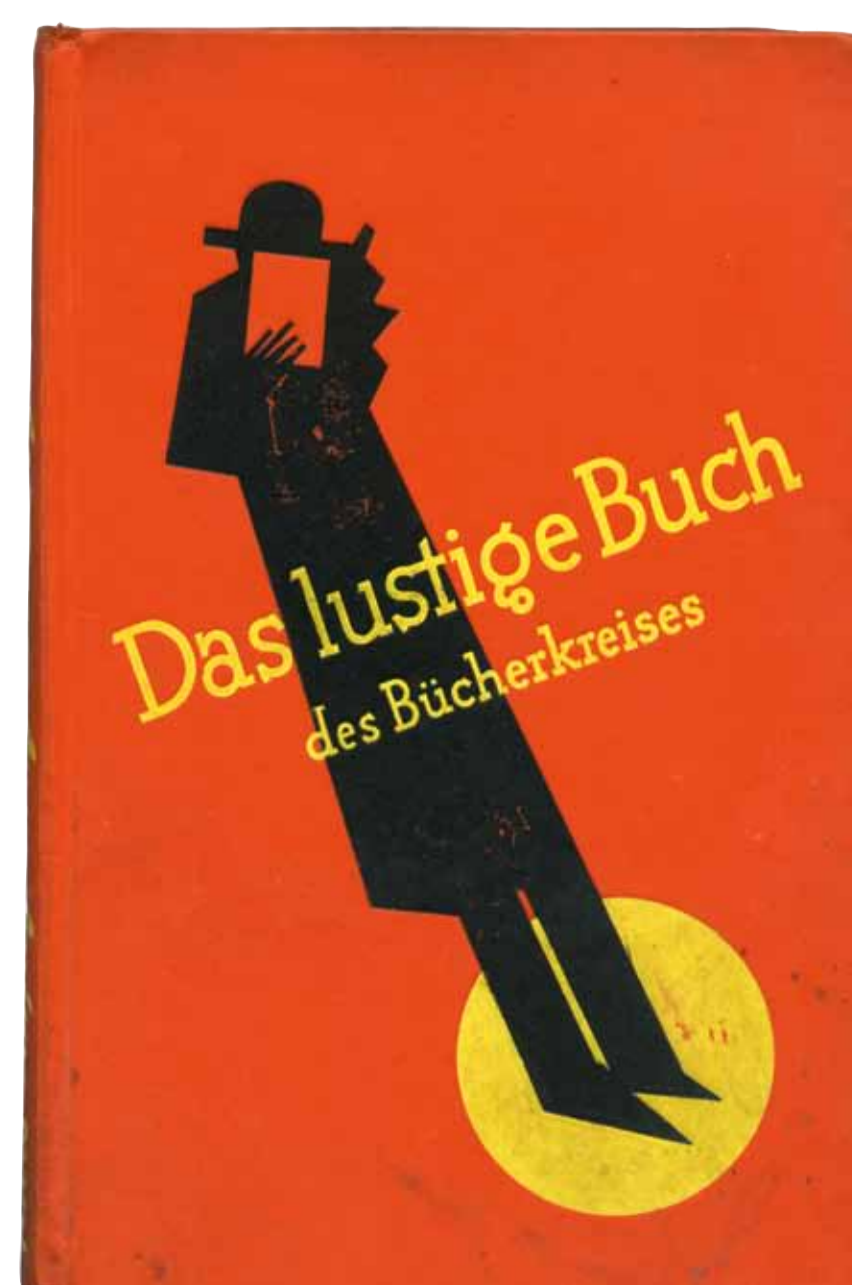
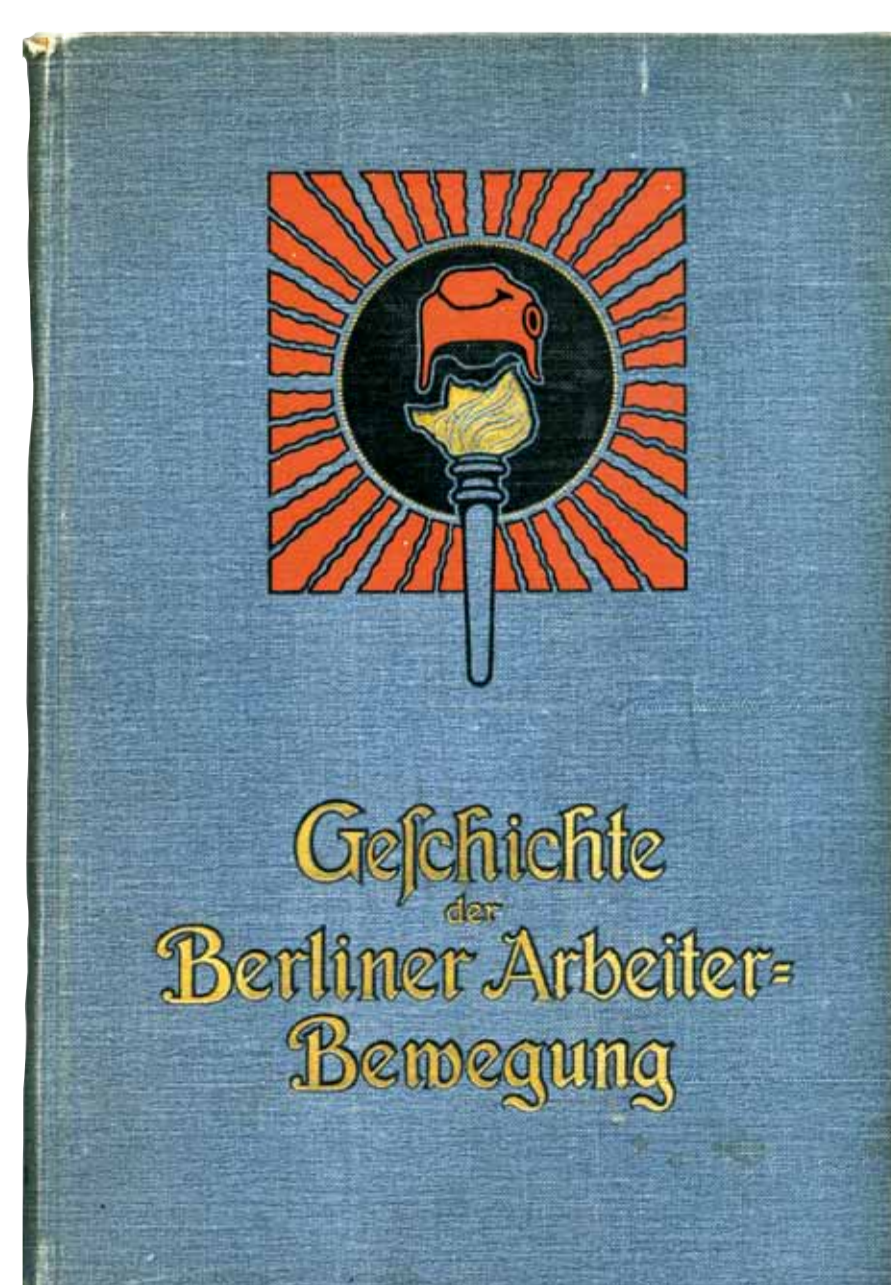
dern sowie durch Zuschüsse der sozialdemokratischen Gewerkschaften und durch drei wohlhabende SPD-Mitglieder, darunter der Parteivorsitzende *Paul Singer*. Bis 1914 zogen der *Vorwärts*-Verlag mit seiner Druckerei und der Parteivorstand ein. In den Adressbüchern sind unter den Adressen Lindenstraße 2 und 4, Alte Jacobstraße 148-155 und Belle-Alliance-Platz 8 (heute: Mehringplatz) weitere Einrichtungen der Arbeiterbewegung verzeichnet, darunter die Buchhandlung des *J.H.W Dietz-Verlages*, diverse Bezirksausschüsse der SPD, das Büro der Sozialdemokratischen Frauen, Jugendsekretariate, der *Bücherkreis*, weitere Zeitschriftenredaktionen und Verlage der Arbeiterbewegung, z.B. der *Verlag der Arbeiterjugend*, und gegen Ende der Weimarer Republik auch die Wohlfahrtschule der Arbeiterwohlfahrt (AWO). Insgesamt betrug die genutzte Grundfläche schließlich 27.000 qm. Die heutige Parteizentrale Willy-Brandt-Haus in der Wilhelmstraße umfasst 5.000 qm.



Der Lehrsaal der Parteischule 1908: mit den Lehrern Rosa Luxemburg, Franz Mehring und August Bebel.



Parteivorstand der SPD 1909 mit Luise Zietz, Friedrich Ebert, Hermann Müller, Robert Wengels (stehend von links), Alwin Gerisch, Paul Singer, August Bebel, Wilhelm Pfannkuch und Hermann Molkenbuhr (sitzend von links).



Bucheinbände aus den sozialdemokratischen Verlagen:

Eduard Bernstein: Die Geschichte der Berliner Arbeiter-Bewegung, 1910, Verlag der Buchhandlung des Vorwärts.

Das lustige Buch des Bücherkreises, Humoresken und Grotesken ausgewählt von *Arthur Goldstein*, 1929, Bücherkreis.

Maxim Gorki, *Der Sohn der Nonne*, 1925, von J.H.W. Dietz Nachfolger.

Bruno Schönlanke, *Agnes*, ein Roman aus der Zeit des Sozialistengesetzes, 1929, Bücherkreis.

Lindenstraße 2-4



Vor dem Verkauf des Grundstücks besichtigt die SPD-Führung die Ruine 1962. Das Foto zeigt den SPD-Vorsitzenden *Erich Ollenhauer* (1901-1963), 2. von links, in der Mitte SPD-Schatzmeister *Alfred Nau* (1906-1983), links der Geschäftsführer der Konzentration GmbH, *Fritz Heine* (1904-2002). Bis zur Besetzung der Parteizentrale durch SA und Polizei hatten sie als junge Mitarbeiter im historischen Haus gearbeitet.

Exil und Neubeginn.

Der Exilvorstand der SPD (zuerst in Prag, seit 1938 in Paris) ließ bis 1940 einen *Neuen Vorwärts* produzieren, der illegal im nationalsozialistischen Deutschen Reich verteilt wurde. Erst 1948 kann in Hannover nach dem Ende des NS-Regimes ein *Neuer Vorwärts* erscheinen, der 1955 mit dem Umzug nach Bonn, der Hauptstadt der Bundesrepublik, wieder den historischen Namen *Vorwärts* annahm.

Die Wiedergründung der SPD erfolgte in den vier Besatzungszonen Deutschlands nach 1945 uneinheitlich. Unterschiedliche Auffassungen blockierten die Entwicklung zu einer gemeinsamen Führung. Die SPD des sowjetischen Sektors ging nach der Zwangsvereinigung mit der KPD in der SED auf, in Ostberlin existierte sie aufgrund des Viermächtestatus bis zum Mauerbau 1961, durfte jedoch nicht an Wahlen teilnehmen. Die SPD der westlichen Besatzungszonen hatte ihren Sitz bis 1951 in Hannover und danach in Bonn.

Als sich nach dem Mauerbau 1961 abzeichnete, dass eine Rückkehr des Parteivorstandes nach Berlin auf lange Zeit nicht möglich sein würde, beschloss die SPD 1962 den Verkauf der in West-Berlin gelegenen historischen Parteizentrale, die ihr zurück übertragen worden war.

Die Ruine ließ der neue Eigentümer abreißen. Durch die Neuplanung des Viertels in den 1970er Jahren verschwanden die letzten Reste der historischen Gebäude.

Mit dem Willy-Brandt-Haus in der Wilhelmstraße hat der Parteivorstand seit 1996 wieder seine Zentrale in Berlin.



Zerbrecht die Ketten!

Die Geschlagenen von heute werden die Sieger von morgen sein

Ein Ruf erhebt sich, der Ruf der von... (The text is partially obscured but appears to be a political slogan or editorial introduction.)

Der Exil-Vorstand der SPD (Sopade) kann schon am 18. Juni 1933 den *Neuen Vorwärts* als Wochenblatt herausbringen. Gedruckt wird er bei *Graphia* in Karlsbad, Tschechoslowakei. Über die neu eingerichteten Grenzsekretariate wird die illegale Zeitung ins Deutsche Reich geschmuggelt.



Blick auf das zerstörte und abgeräumte Viertel um den Mehringplatz im August 1966.

Summary

Until 1933, the central office of Germany's Social Democratic Party (SPD) was located on this square together with the editorial office of the party's daily paper, Vorwärts, the Social Democratic publishing houses, a book store, the party school, and numerous other Social Democratic organizations.

It was not before the repeal of the Anti-Socialist Laws (1878-1890) that the Social Democratic Party could set its headquarters up in Berlin, the capital of the German Empire. Gradually, from 1902 onwards, Berlin became a major center of the German labor movement.

During the Weimar Republic, the SPD's central office and the Vorwärts were a bulwark against attacks on the republic from both the political right and left. After the handover of power to Adolf Hitler on January 30, 1933, the party's central office faced violent attacks by the National Socialists who also repeatedly banned the Vorwärts. On March 6, 1933, the day following the last parliamentary elections in which it was possible to vote for a party other than the Nazis, storm troopers of the S.A. and police seized the building and arrested the party's employees. Just a few months later, the Nazi regime banned the SPD and expropriated its assets. Until 1940, the SPD in exile managed

to publish the New Vorwärts, which was smuggled into Nazi-Germany to support the resistance against the regime.

During the Second World War, the buildings, as well as the surrounding quarter, were so severely damaged that it was impossible to occupy them after the war. Moreover, Germany's separation and the different ways the party developed in the two German states did not permit the SPD to re-establish its headquarters in Berlin. The party was outlawed in what was first the Soviet Zone of Germany and then the GDR because of its enforced unification with the German Communist party (KPD) while in the Western zones that became the FRG the SPD first established its headquarters in Hannover and later moved them to Bonn. After the Wall went up in 1961 and deepened the German divide, the SPD decided to sell the ruins of its former headquarters in Berlin, and they were later demolished.

Unification in 1990 made a return to Berlin possible. In 1996, the party inaugurated its new headquarters – the Willy-Brandt-Haus – on Wilhelmstraße.

The photographs document moments from the history of the party headquarters and the Vorwärts.

Abbildungen:

Archiv der sozialen Demokratie (AdsD); Internationales Institut für Sozialgeschichte – Amsterdam (1); Kreuzberg Museum (4); Landesarchiv Berlin (1).